



arete
Verlag

Alexandra Ilina



DER LANGE WEG
ZUM OLYMPISCHEN

GOLD

+ Leseprobe +++ Viel Vergnügen +++ Leseprobe +++ Viel Vergnügen +++ L

**ALJONA
SAVCHENKO**

Alexandra Ilina

Aljona Savchenko

Der lange Weg zum
olympischen Gold

Arete Verlag Hildesheim

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.ddb.de> abrufbar.

© 2020 Arete Verlag Christian Becker, Hildesheim
www.arete-verlag.de

Das Werk und seine Teile sind urheberrechtlich geschützt. Jede Nutzung in anderen als den gesetzlich zugelassenen Fällen bedarf der vorherigen schriftlichen Einwilligung des Verlages. Dies gilt auch und insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Verfilmungen und die Einspeicherung sowie Datenvorhaltung in elektronischen und digitalen Systemen.

Titelfoto: imago/ZUMA Press

Layout und Satz: Composizione Katrin Rampp, Kempten

Umschlaggestaltung: Composizione Katrin Rampp und Liam Cross

Druck und Verarbeitung: Cuno Druck, Calbe

ISBN 978-3-96423-031-7

Inhaltsverzeichnis

Vorwort Aljona Savchenko	7
Vorwort Alexandra Ilina	9
1. Ein Mädchen aus dem Schrank	13
2. Steve wusste es	22
3. Was war hier noch zu überlegen?	32
4. Hallo Chemnitz	42
5. »Ein Hoffnungsschimmer am deutschen Paarlaufhimmel«	49
6. An die Weltspitze von jetzt auf gleich?	60
7. Eroberung des Paradieses? – Nicht heute!	67
8. Mission Titel	76
9. Wenn eine Entscheidung zu spät getroffen wird	84
10. Vom Krankenbett zu den Olympischen Spielen?	92
11. »Der Traum bleibt noch. Er bleibt«	99
12. Der rosarote Panther erobert die Welt	103
13. Am Ende kommt ein Anfang	109
14. »Wie geht es weiter, Aljona?«	131
15. Das Desaster von Florida	140
16. Glitzersteinespiel: »Es wird nichts!«?	148
17. Oberstdorf: Ein König und ein Prinz für die Eisprinzessin?	156
18. Attacke! Koste es, was es wolle!	184
19. Ein Obdachloser oder der wahre König?	190
20. Wenn auf das Eis Gewitter kommt	184
21. Höher, schöner, noch riskanter?	192
22. Wenn das Infinity-Zeichen in den Händen liegt	199

23. In Glitzer, Strass und Seide gekleidet – das Leben feiern?	211
24. Im Auge des Wirbelsturmes: La terre vue du ciel	221
25. Die goldenen Tränen von Aljona Savchenko	229
Epilog und Danksagung	237

Vorwort Aljona Savchenko

»Folge Deinen Träumen, sie kennen den Weg.«

Als ich am 15. Februar 2018 Olympiasiegerin wurde, ging mein großer Traum in Erfüllung. Viele Menschen sprachen mich daraufhin an und meinten, meine Lebensgeschichte könne verfilmt werden oder man sollte darüber ein Buch schreiben. Ich wollte immer aufzeichnen, wie steinig mein Weg zum olympischen Gold war. Ich wollte darlegen, was in zahlreichen Interviews verschwiegen blieb. Ich wollte erzählen, was bisher verborgen war. Mit anderen Worten: Ich wollte meine Geschichte mit vielen Menschen teilen und sie damit vielleicht motivieren, ihren Träumen zu folgen. Und ja, es gab viel zu sagen und es gab auf meinem Weg zum Traum viele Steine, die ich wegzuräumen hatte.

Ich weiß, dass die eine oder andere Situation von anderen unterschiedlich wahrgenommen wird, aber ich schilderte Alexandra Ilina alles aus meiner Sicht – so wie es für mich war, wie ich es empfand und wie ich es fühlte (Alex, danke Dir, ich bin sehr glücklich, dass du sofort zugesagt und unglaublich viel Zeit in das Buch investiert hast – das weiß ich sehr zu schätzen!). Ich erinnerte mich bei diesen Gesprächen an zahlreiche Situationen, Dialoge, Gespräche, Wettkämpfe, Trainings und verstehe jetzt, dass jede einzelne Szene, jede Situation ein kleiner Schritt zum großen Ziel war.

Ich bin vielen Menschen, die in diesem Buch erwähnt werden und auch denen, die ich vielleicht vergessen habe, dankbar. Ohne sie wäre ich nicht die Aljona Savchenko geworden, die Ihr kennt. Meine Eltern haben von Anfang an an mich geglaubt und meinen Traum trotz der finanziellen Schwierigkeiten unterstützt. Sie sind meine größten Fans, die mich ständig unterstützten und mich motivierten, selbst dann, wenn ich nicht weiterwusste. Sie bedeuten für mich alles und ich bin ihnen unendlich dankbar für das, was sie für mich getan haben. Sie haben mir das schönste Leben geschenkt und mir meinen Weg aufge-

zeigt, als sie mir die ersten Schlittschuhe schenkten. Ohne ihre Unterstützung hätte ich mein Ziel nie erreicht. Mama, Papa, ich liebe Euch!

Ich bin allen meinen Paarlauf-Partnern – Stanislav Morozov, Robin Szolkowy und Bruno Massot dankbar. Mit Stas begann ich auf der »großen Bühne« aufzutreten. Mit Robin lief ich mehrere Jahre zusammen und wir wurden fünf Mal Weltmeister, mit Bruno – er hat mein Leben komplett verändert und mit ihm bin ich endlich Olympiasiegerin geworden. Merci Bruno! Ohne Bruno hätte ich meinen Mann Liam nicht kennengelernt – und die Liebe meines Lebens nicht finden können.

Ich bin auch Ingo Steuer dankbar, der aus einem Mädchen aus der Ukraine die »eiserne« Aljona Savchenko schmiedete. Ich bin glücklich, dass Bruno und ich bei Alexander König und Jean-François Ballester trainieren durften. Leider ist Jeff nicht mehr bei uns, aber er bleibt immer in meinem Herzen. In Alex König habe ich einen Mentor gefunden, der uns, Bruno und mich, so warm aufgenommen hat und sich aufopfernd um uns kümmerte. Er hat mir geholfen, endlich den »Schlüssel« zu finden, nach dem ich so lange gesucht habe, um damit die Tür zum Olymp zu öffnen. Ja, ich kann an dieser Stelle nicht alle Menschen, alle meine lieben Fans erwähnen, aber zum Schluss möchte ich auch Folgendes sagen:

Ich danke all denen, die über meine Träume gelacht haben, denn sie haben meine Fantasie inspiriert. Ich danke allen, die mich in ihre Interessen einbinden wollten, denn sie haben mich den Wert der Freiheit gelehrt. Ich danke allen, die mich angelogen haben, denn sie haben mir die Macht der Wahrheit gezeigt. Ich danke all denen, die nicht an mich geglaubt haben, mich abgeschrieben haben, mich verlassen und verraten haben. Denn sie haben meinen Mut geweckt und mir den Raum zum Gestalten gegeben. Sie ließen mich immer wachsam sein. Ich danke all denen, die mich verletzt haben, denn sie haben mich gelehrt, in Schmerzen zu wachsen. Noch wichtiger ist aber für mich hervorzuheben, dass ich mich bei allen bedanke, die mich so lieben, wie ich bin. Sie geben mir die Kraft zu leben und meinen neuen Träumen zu folgen.

Aljona Savchenko, Dezember 2019

Vorwort Alexandra Ilina

Es ist immer schwierig, eine Geschichte von Anfang an zu erzählen und sie anschließend zu einem guten Abschluss zu bringen. Nicht alle Geschichten führen zu einem Happy End oder der Weg dorthin dauert so lange, dass viele es nie erreichen oder auch nicht mehr erreichen wollen, manche geben unterwegs auf oder verwerfen ihre innigsten Träume. Oft gibt es einfach kein Happy End. Die Geschichte, die hier erzählt wird, ist eine ganz besondere. Eine mit Unendlichkeitszeichen, im wahrsten Sinne des Wortes.

Angefangen hat die Geschichte mit einem kleinen Mädchen aus dem weit entfernten Obukhov nahe Kiew in der Ukraine, als es begann, von einem Olympiasieg zu träumen und sich jeden Tag auf einen weiten Weg zum Training begab. Fortgesetzt wurde die Geschichte von einer jungen ambitionierten Frau, die ihre Familie verließ und in die Fremde ging, um ihr Glück zu finden und ihren Kindheitstraum zu verwirklichen. Sie wollte in ihrem Leben etwas erreichen. Nach vielen Jahren hat eine selbstbewusste Frau diese Geschichte nicht nur zu Ende gebracht, sondern sie hat »Geschichte geschrieben«. Aus dem Mädchen wurde eine Frau und aus einem »nicht für Eiskunstlauf geeigneten Kind« wurde eine Olympiasiegerin. Es ist die Geschichte von Aljona Savchenko.

Eigentlich braucht man die »Paarlaufgöttin« Aljona Savchenko nicht vorzustellen. Die statistischen Daten sind aber zu trocken, um die Achterbahn ihrer Gefühlswelt und das Leben dieser Frau zu beschreiben.

Mit drei Jahren begann Aljona eiszulaufen, mit 34 ist sie Olympiasiegerin geworden. Sie hat insgesamt an fünf Olympischen Spielen mit drei verschiedenen Partnern teilgenommen. Bei Weltmeisterschaften hat sie sechsmal Gold gewonnen – fünfmal mit Robin Szolkowy und einmal anschließend mit Bruno Massot. Bei den anderen Weltmeisterschaften hat sie drei Silber- und zwei Bronzemedailles geholt. Bei den Europameisterschaften gab es für Aljona vier Gold- und fünf Sil-

bermedaillen. Nicht zu vergessen ist auch der Titel der Juniorenweltmeisterschaft, den sie noch für die Ukraine mit Stanislav Morozov gewann. Legt man all ihre Medaillen auf eine Waage, würden sie vermutlich mehr wiegen als diese zierliche, nur 153 Zentimeter große »kleine« Frau.

Wenn man alle anderen Wettbewerbe und Grands Prix auflistet, bei denen Aljona mit verschiedenen Partnern auf dem obersten Podest stand, würden sicher einige Seiten beschrieben werden. Jahrelang beherrschte sie die Paarlaufwettbewerbe der Welt, viele Eiskunstläufer beendeten ihre Karriere, begannen selbst als Trainer zu arbeiten, doch Aljona kämpfte weiter. Der Partner, mit dem sie an den ersten Olympischen Spielen teilnahm und mit dem sie Juniorenweltmeisterin wurde – Stanislav Morozov – trainierte längst ihre härtesten Konkurrenten. Nicht nur ältere Eiskunstläufer verschwanden aus der Szene und neue Konkurrenten kamen hinzu, es änderte sich auch das gesamte System »Eiskunstlauf«. Als Aljona Juniorenweltmeisterin wurde und an ihren ersten Olympischen Spielen teilnahm, herrschte noch das alte Bewertungssystem mit der begehrten Note 6,0. Die Regeln wurden geändert, es stiegen immer jüngere Paare in die Weltspitze auf und sie wurden immer stärker. Aljona war stets ein Teil dieser Entwicklung. Sie wartete nicht auf das Glück. Sie schmiedete ihr Glück ständig und beständig selbst. Sie passte sich den neuen Regeln an, wechselte ihre Partner, zog nach Deutschland, löste zahlreiche Probleme mit diversen Verbänden und fand Lösungen, um all das zu finanzieren. Sie verschwendete keinen Gedanken daran, jemals aufzugeben.

Jeder von uns kennt das Spiel »Mensch ärgere dich nicht«, in dem Püppchen ihren Weg laufen und kurz vor dem Ziel vom Spielfeld geschlagen werden und wieder am Anfang stehen. Man ärgert sich, flucht, schlägt mit der Faust auf den Tisch, fängt trotzdem wieder von vorne an und wirft den Würfel in der Hoffnung auf die »Sechs« und das Glück, dass man wieder starten darf. Allerdings dauert der Weg in diesem Brettspiel höchstens zwanzig bis dreißig Minuten. Nichtsdestotrotz kann man sich an diesem Beispiel genau vorstellen, was es bedeutet, kurz vor dem Ziel wieder an den Startpunkt zurückgeworfen zu werden.

Der Weg von Aljona Savchenko zum ersehnten Olympiasieg dauerte lange, dazwischen lagen zahlreiche Titel, Ups and Downs, Schicksalsschläge, Partnerwechsel – in diesen dreißig Jahren ist aus dem Mädchen eine äußerst selbstbewusste Frau geworden, aber der Traum ... der Traum blieb immer derselbe – Olympiasiegerin zu werden. Stattdessen wurde sie mehrfache Weltmeisterin, Europameisterin, gewann zwei Mal Bronze bei den Olympischen Spielen. Das olympische Gold aber fehlte.

Andere Sportler können von so vielen Titeln nur träumen und Millionen Eiskunstlauffans aus der ganzen Welt vergötterten sie, auch ohne dieses Gold, sie nannten sie »eiserne Lady« und hatten riesengroßen Respekt vor dieser enormen Leistung. Andere hingegen beneideten diese »eiserne Lady« und stellten sie als eine gefühllose, von Ehrgeiz zerfressene Sportlerin dar, die nur ihre Ziele egoistisch vor Augen hat und über »Leichen« geht, bloß um diese Ziele zu erreichen.

Aber so einfach ist es nicht und das Bild stimmte auch nicht. Sie ist nicht aus Stahl geschmiedet worden und ihr Herz war und ist nicht aus Eis – zwar lernte sie bereits als Kind ihre Gefühle zu verstecken, doch das heißt noch lange nicht, dass sie keine hat. Aljona, die Eisprinzessin, das goldene Mädchen, die eiserne Lady, die Paarlauftöchterin suchte einzig nach dem Schlüssel zum Olymp. Sie hat alle Laufstile interpretiert, alle Musikrichtungen, scheute vor keiner Darstellung zurück und war immer aufgeschlossen für das Neue. Angels and Demons, Schindlers Liste, Lost in Space, Pina, Out of Africa, Cirque de Soleil, The Mission, When Winter comes, Flamenco Bolero, Korobushka, Send in The Clowns, Once Upon a Time in Mexico, Casablanca, Sabre Dance, Moonlight Sonata, The Pink Panther, The Man in the Iron Mask – sie tauchte in diese Rollen ein und verzückte ihre Fans immer wieder auf der Suche nach einem perfekten Programm, auf der Suche nach sich selbst und nach dem passenden Schlüssel zum Erfolg. Jedes dieser Meisterstücke bleibt in Erinnerung und war ihre Visitenkarte. Bis »La Terre Vue du Ciel« kam. Die Kür, die mit einem Unendlichkeitszeichen beginnt, die nur vier Minuten dauert, eine Kür für die Ewigkeit und das krönende Ergebnis der vielen Opfer in ihrem Sportlerleben.

Hallo Chemnitz

*»Jeder Tag ist eine neue Chance, das zu tun,
was du möchtest.«*

Aljona saß im Flugzeug Richtung Deutschland und erinnerte sich, wie sie den Namen Robin Szolkowy im Internet eingegeben hatte. Das war er! »Mama, das ist kein Witz!«, hatte sie laut geschrien.

Sie war sicher, dass sie jetzt endlich nach vorne blicken konnte. Sie würde alles dafür tun, damit sie und Robin zueinander passen. Er war zwar ein paar Jahre älter als sie, aber so war es auch üblich im Paarlaufen. Sie würde mit ihm zunächst kein Wort austauschen können, aber der Sport braucht keine Worte. Sie würde sich schon verständlich machen. Durch ihre Leistung.

Aljona konnte ihre Ungeduld in diesen Monaten vor dem Abflug kaum unterdrücken, aber es mussten viele Formalitäten erledigt werden. Sie begann Deutsch zu lernen, sich einige Grammatikregeln einzuprägen, doch die Sprache schien echt schwierig zu sein. Sie konnte zwar »Hallo« und »Wie geht es?« sagen, aber danach wäre auch Schluss und sie müsste wohl improvisieren.

Ihre Freundin Tanja, mit der Aljona seit neun Jahren zusammen trainierte, hatte ihr sogar das Flugticket bezahlt. Alle Mädchen in der Trainingsgruppe waren gut befreundet und Aljona war Tanja sehr dankbar, dass sie sie unterstützte. Mit diesem Ticket konnte Aljona für zwei Wochen nach Chemnitz fliegen – für ein Probetraining. Tanja hatte ihr angeboten, ihr diese Tickets zu schenken, weil sie wusste, dass es Aljonas Familie finanziell nicht so gut ging und sie sich die teuren Flugkarten nicht leisten konnte.

Und jetzt saß sie endlich im Flieger! Aljona guckte durch das Fenster. Das Flugzeug war für den Start bereit und rollte auf die Startbahn. Auch sie war für den Neubeginn bereit. Die Motoren brummen, heulten auf, der Flieger beschleunigte und hob ab. Aljona schaute wieder durch das Fenster, das Gebäude des Flughafens.

fens wurde immer kleiner, irgendwo dort unten waren ihre Eltern, die sie zum Flughafen gebracht hatten, und Aljona war sicher, dass sie immer noch da standen und auf den Abflug schauten. Sie würde sie vermissen. Aber sie musste stark sein. Von jetzt an war sie sich selbst überlassen und niemand würde ihr zur Seite stehen.

Das Flugzeug war bereits über den Wolken, sodass Aljona über der Horizontlinie die Sonne sehen konnte. Aljona wollte auch irgendwann ganz oben stehen. Der Flieger brachte sie nicht nur nach Chemnitz, sondern zu einem neuen Leben, und diese Chance durfte sie nicht verpassen. Sie schloss die Augen. Alles wird gut sein, sagte sie zu sich selbst, nicht um sich zu beruhigen, denn sie war eigentlich zu 100 Prozent davon überzeugt. Es war eine feststehende Tatsache für sie, auch wenn sie kaum Deutsch konnte, in ein fremdes Land flog und in ihrer Tasche nur zehn Dollar waren, mehr hatten ihre Eltern ihr nicht mitgeben können. Aljona prüfte sofort ihre Tasche, nicht dass der Schein bei den Kontrollen verloren ging, aber das Geld war noch da.

In der Ankunftshalle hat sie Robin sofort gesehen und erkannt. Er wartete auf sie. Aljona ging auf ihn zu und lächelte.

»Hi!«, sagte er, nahm ihre Tasche und so gingen sie zum Ausgang. Er sagte noch etwas und noch etwas, Aljona lächelte nur höflich, denn sie verstand kein Wort. Alles, was sie bisher gelernt hatte, schien vergebens gewesen zu sein. Robin redete und sie beobachtete ihn und ging in Gedanken bereits die Hebefiguren durch. So groß ist er nicht, schätzte sie, als er weiter sprach, was für sie wie Kauderwelsch klang. Sie konnte nicht mal einzelne Wörter auseinanderhalten. Seine Hosen saßen ein bisschen tief, sodass er noch kleiner wirkte, als er eigentlich war, oder lag es an seinen Dreadlocks? So viel sie sich erinnern konnte, hatte er damals bei den Wettkämpfen keine Zöpfe gehabt. Wie wird er mich denn hochheben, fragte sich Aljona, und beobachtete ihn insgeheim weiter. Wahrscheinlich müsste sie ein paar Kilo abnehmen, damit sie die Hebefiguren leicht ausführen könnten. Robin fragte sie etwas, aber was konnte sie darauf antworten, von daher lächelte sie wieder.

In Chemnitz stand ihr ein Apartment zur Verfügung mit eingebauter Kochnische sowie Badezimmer mit WC. Und alles nur für sie alleine! Aljona konnte ihr Glück kaum fassen. Früher war dies ein Internat gewesen und jetzt wurde es umgebaut, sodass Sportler, die in Chemnitz trainierten, hier wohnen konnten. Das alles hat sie erst später erfahren und verstanden, jetzt freute sie sich einfach über ihr Zimmer und lächelte wieder. In der Drei-Zimmer-Wohnung in Obukhov bei Kiew wohnten sie zu sechst – also Mama, Papa, drei Brüder und Aljona samt Hund Steve und vier Papageien –, jedes Kind hatte einen eigenen Papagei. Hier hatte sie endlich einen Raum für sich. Sie konnte lesen, sie konnte schlafen, sie konnte tanzen, sie konnte Musik hören, sie konnte joggen gehen, so oft und wann sie wollte. Sie war die Herrin ihrer selbst. Und die Eishalle war nicht weit entfernt. Robin zeigte ihr noch den Supermarkt in der Nähe und half ihr bei den ersten Einkäufen. Sie sagte »Danke« – schließlich kannte sie das Wort – und wartete nun voller Ungeduld auf das erste Training.

Allerdings durfte Aljona am nächsten Morgen in der Eishalle nicht sofort auf die Eisfläche. Als erstes hat der Trainer sie auf die Waage beordert. Zehn Kilo! Sie wog zehn Kilo zu viel. Sie hatte schon vermutet, dass sie etwas abnehmen müsse, aber ganze zehn Kilo? Aljona nickte und versprach sich selbst, dass sie so schnell wie möglich abnimmt. Dafür hatte sie jetzt viel Zeit. Freunde hatte sie hier nicht, die Eltern und Brüder waren auch weit entfernt – deshalb konnte sie direkt nach dem Eistraining joggen gehen, um diese Kilo loszuwerden.

Das erste Training hat ihr sehr gut gefallen. Ingo Steuer wies die beiden an, was sie machen sollten und welche Elemente sie als Erstes zusammen probieren sollten. Klar, dass sie nicht alles direkt auf dem Eis probierten. Aber bereits nach den ersten Versuchen war zu erkennen, dass es funktionieren könnte. Die Bewegungen passten, das Tempo stimmte, auch bei den Würfeln landete sie sicher. Später konnte sie nicht genau aufzählen, was und wie sie als Erstes trainierten, sie wollte alles probieren, alles bis zur Perfektion schleifen und wieder aufs Neue wiederholen. Bei diesem Wunsch waren sich wohl alle drei einig. Ingo, so nannte sie ihn in Gedanken, war sehr

aufmerksam und passte genau auf, wie die beiden seine Anweisungen ausführten. Das Einzige, was alle drei störte, waren die fehlenden Sprachkenntnisse von Aljona. Es war sehr schwierig für sie zu verstehen, was genau der Trainer ändern will, und für ihn war es schwer zu erklären, was er eigentlich von Aljona möchte. Aber wenn es mit Worten nicht ging, zeigten sie es mit Händen und Füßen und irgendwie konnten alle drei einander trotzdem gut verstehen. Aljona versuchte, sich einige Wörter einzuprägen, die Ingo beim Training besonders oft sagte. Sie schrieb sie in ihrem Block in der Umkleidekabine auf, um sie später in ihrem Zimmer zu übersetzen und zu lernen.

»Jetzt noch mal den Toeloop, aber mit mehr Tempo!«, forderte Ingo die beiden auf. »Schneller!«

Aljona lächelte, sie verstand es – dieses Wort hat sie noch vor ein paar Tagen auf ihrem Zettelchen gehabt und sich gemerkt.

Sie schaute kurz auf Robin und sie begannen ihren Anlauf, dann abspringen, landen. Beide landeten den Sprung sicher. Steuer schien zufrieden zu sein. Robin und Aljona mussten heute den Sprung immer wieder wiederholen, damit sie ihn endlich parallel zeigen konnten, und dieser Sprung, so wie es Aljona von ihrer Position einschätzen konnte, schien diesmal richtig parallel zu sein.

Nach zwei Wochen sagte ihr Ingo, dass er mit ihrer Leistung zufrieden sei, und fragte, ob sie sich vorstellen könnte, weiter mit ihm und Robin zu arbeiten. Auch Aljona war mehr als zufrieden und nickte. Einige Wörter sagte er auf Russisch, aber irgendwie hat sie sofort verstanden, worum es bei diesem Gespräch ging, außerdem war es von Anfang an so abgemacht. Jetzt durfte sie sich auf eine längere Zusammenarbeit freuen, dafür müsste sie kurz zurück in die Ukraine fliegen, weil ihr Touristenvisum bald auslief und mit einem Studentenvisum wieder nach Deutschland einfliegen. Sie hatte nicht ganz verstanden, wie das Ganze funktionierte, aber es funktionierte letztendlich und nur das zählte.

Allerdings war es nichts mit kurz: Erst nach drei Monaten durfte sie wieder nach Deutschland einreisen, sie musste viel erledigen, die Behörden im Konsulat waren auch nicht die schnellsten. Außerdem musste Aljona mit ihrem ukrainischen Verband klären, dass sie demnächst bei den Wettkämpfen Deutschland vertreten werde.

Es ist immer schwierig, eine Freigabe vom eigenen Verband zu bekommen und das Land zu wechseln. Natürlich freute sie sich, die Ukraine zu vertreten, aber was sollte sie denn tun, wenn ihr Heimatland ihr keine Chance gab? Wenn man ihr die Freigabe erteilt, müsste sie nur ein Jahr unter sogenannter »Quarantäne« bleiben und durfte bei keinen internationalen Wettkämpfen antreten; wenn nicht – dauerte es bis zu zwei Jahre, bis ein Sportler für ein anderes Land starten durfte. Viele – und das wusste Aljona genau – scheiterten an diesen Wartezeiten und einige Paare sind gar nicht zustande gekommen, weil der Partner oder die Partnerin gesperrt waren.

Aljona hat ihre Freigabe erhalten. Sie durfte ausreisen, aber – hier musste Aljona immer wieder lachen, obwohl es eigentlich kein Grund zum Lachen wäre – damit sie nach Deutschland wechseln durfte, sollte sie ihr Wettkampfkleid und ihre Schlittschuhe abgeben, weil der Verband sie bezahlt hatte. Dass alle anderen Schlittschuhe, in denen sie in diesen Jahren gelaufen war, ihre Eltern selbst finanziert hatten, hat niemand erwähnt. Eigentlich konnte Aljona sich kaum vorstellen, welche Verwendung das Kleid und die Schlittschuhe nun finden würden. Aber ihre Eltern konnten beweisen, dass der Verband mit der Finanzierung des Kleides nichts zu tun hatte – sie hatten es bezahlt und deshalb durfte Aljona ihr Kleid behalten. Es war eigentlich keine große Summe. Für Aljonas Familie war es aber viel Geld. Für einige sind auch 500 Euro eine riesige Summe, die man schwer zusammen bekommt, für die anderen ist es ein Taschengeld, das man an einem Abend ausgibt. Aljona lernte von Kindesbeinen an, jede Grivne bzw. jede Kopjeke zu schätzen, von daher kam ihr diese Summe hoch vor. Wenn sie eine Fußballspielerin wäre, würde man sie für viele tausend Euro transferieren, aber im Eiskunstlauf war so etwas nicht üblich und niemand hatte

solche Summen zur Verfügung. Immerhin, bei dem Gedanken, dass sie quasi für Schlittschuhe und ein Kleid an Deutschland abgegeben wurde, musste sie lachen, so traurig es klang. Aber eigentlich war es auch falsch, niemand hat hier etwas gezahlt – richtig wäre zu sagen: Sie war ihrem Verband ein Kleid und ein Paar Schlittschuhe Wert. Punkt. Aber daran wollte sie nicht mehr denken und konzentrierte sich lieber auf ihre Zukunft.

Nach drei Monaten war sie endlich wieder in Deutschland in ihrem kleinen Apartment. Sie hat nicht sofort verstanden, dass Ingo selbst das Apartment nett eingerichtet hatte, und sie war ihm und anderen Beteiligten sehr dankbar dafür. Sie wusste nicht genau, woher er die Möbel und andere Gegenstände genommen hatte – vielleicht aus seinem Haus, vielleicht von Freunden geliehen –, aber alles, was ein Mensch zum Leben brauchte, war da und sie fühlte sich sehr wohl in diesem neuen Zuhause.

Aljona wurde sofort an einer Universität für Sprachkurse eingeschrieben und musste früh morgens als erstes dorthin. Das Problem aber war, dass alle anderen Kursteilnehmer schon Fortgeschrittene waren, sich relativ gut verständigen und dem Unterricht folgen konnten. Aljona hingegen konnte sich weder verständigen noch dem Unterricht richtig folgen. Sie konnte aber jetzt schon einzelne Wörter auseinanderhalten. Immerhin. So saß sie im Unterricht und malte Blümchen in verschiedenen Variationen. Sie ging zwar trotzdem jeden Tag hin, Schwänzen kam für sie nicht in Frage, aber der Kurs verlief nicht so effektiv, wie es eigentlich sein sollte. Diese Zeit könnte sie besser nutzen als zu sitzen und zu malen und sich berieseln zu lassen – z. B. zu joggen.

Die restliche Zeit des Tages verbrachte sie in der Eishalle und am späten Abend – oft war es nach 22 Uhr – lief sie in den Wald. Im Wald durfte sie ungestört joggen, ohne dass sie jemand beobachtete. Sie zog bis zu fünf Hosen an, damit sie stärker schwitzen konnte und lief los. Dass dies wohl komisch aussah, war ihr egal – im Wald konnte sie alleine mit ihren Gedanken sein. Sie hatte von den vorgeschriebenen zehn Kilo schon einige abgenommen, aber sie musste noch viel an sich arbeiten.

Sie bekam für jeden Tag zehn Euro, das war ihr Tagesgeld, von dem sie sich etwas zu essen kaufen konnte. Aljona hat aber nicht jeden Tag ihre zehn Euro ausgegeben, so viel brauchte sie gar nicht. Deshalb legte sie das Geld zur Seite, um später ihren Eltern ein bisschen finanziell zu helfen oder sich selbst etwas Größeres zu kaufen. Erst nach zwei Monaten konnte Aljona ihre Eltern zum ersten Mal anrufen – von einer Telefonzelle, mitten in der Stadt. Sie erzählte, wie es ihr geht, von ihrem schönen Apartment, vom Deutschunterricht, von ihrem Training, berichtete, wie sie mit Robin und Ingo mit Händen und Füßen kommunizierte; sie hörte, was ihre Brüder gerade machten, jeder wollte ein Wort mit ihr wechseln – Papa, Mama, Rostik, Russlan und Valentin. Selbst der Hund Steve bellte im Hintergrund.

»Bei mir ist alles gut, macht euch keine Sorgen«, versicherte Aljona ihren Eltern immer wieder. Sie wollte nicht, dass sie sich um sie Gedanken machten und um sie Angst hatten.

»Aber wenn etwas passiert oder dir etwas fehlt, versprich uns anzurufen«, ihre Eltern wollten ihre Aljona am liebsten wieder bei sich haben und umarmen.

»Mache ich, passt auf euch auf, ich bin schon ein großes Mädchen«, Aljona lächelte.

Zu Hause zählte Aljona ihre Münzen und stellte fest, dass sie das Gespräch 20 Euro gekostet hatte. Für jede Minute schmiss Aljona immer wieder neue Münzen in den Automaten hinein, aber das Gespräch mit ihrer Familie war ihr viel mehr wert. Sie konnte die Stimmen ihrer Eltern hören, ihre Freude teilen, sich vergewissern, dass es ihren lieben Menschen auch gut geht. Hier in Deutschland fühlte sie sich einsam. Wenn sie die Eishalle verließ, war sie alleine und hatte keinen, mit dem sie sich austauschen konnte. Diese Telefongespräche – kosteten sie, was es wolle, gaben ihr den nötigen Rückhalt, stärkten und motivierten sie. Sie würde schon mit dem Geld klarkommen. Das einzige, was sie noch nicht im Griff hatte, war die deutsche Sprache. Aber sie war sicher, dass sie dies mit der Zeit auch noch hinbekäme. Selbst wenn sie noch viele Monate in den Sprachkursen malen sollte ...



Das kleine Mädchen, das auf dem gefrorenen See Schlittschuhlaufen lernt
(Foto: Privatarchiv Aljona Savchenko)



Aljona mit ihren Eltern und den drei Brüdern in der Ukraine
(Foto: Privatarchiv Aljona Savchenko)



Die erste Trainerin Inna Anatolievna und die kleine Aljona bei einem Ausflug (Foto: Privatarhiv Aljona Savchenko)



Die ersten Shows, die ersten Auftritte ...
(Foto: Privatarchiv Aljona Savchenko)



Drei Freundinnen bei einem Trainingslager in Griechenland
(Foto: Privatarchiv Aljona Savchenko)

Die goldenen Tränen von Aljona Savchenko

»Alles nimmt ein gutes Ende für den, der warten kann.«

Aljona drehte sich um, ohne dabei mit dem Rücken die kalte Eisfläche zu spüren, und schaute auf Bruno, der völlig entkräftet neben ihr auf dem Eis kniete. Mit seinen Händen stützte er sich auf dem Eis ab und atmete tief durch. Dann umarmte er sie und brauchte dabei gar nichts mehr zu sagen. Sie hörte seinen Atem, hörte, wie die Zuschauer tobten und konnte es immer noch nicht realisieren, was sie beide eben geleistet hatten. Sie lagen auf der Eisfläche, vielleicht nur eine oder zwei Sekunden, aber diesen Moment brauchten sie, um wieder in der Realität anzukommen. Sie sind diese Kür so perfekt gelaufen wie noch nie in ihrem Leben. Alles, wirklich alles, stimmte heute und selbst die Elemente, bei denen Aljona immer sagen würde, man könnte dies und das besser laufen, waren perfekt. Aljona lag auf der Eisfläche und tausende Gedanken rasten in Sekundenschnelle durch ihren Kopf, ohne dass sie jeden einzelnen fassen konnte. Sie umarmte Brunos Hals ganz fest und konnte nichts anderes realisieren, als dass es vorbei war – so schnell, unglaublich schnell raste die Kür vorbei.

Sie konnte sich nicht daran erinnern, wie und vor allem wann sie auf die Eisfläche gefallen sind. War es die pure Erschöpfung oder waren sie an der Schlusspose gescheitert und auf die Eisfläche gestürzt? Eine Sekunde könnte entscheidend gewesen sein, denn wenn es noch zur Musik passiert war, würde es als Sturz gewertet werden und die beiden könnten zwei Punkte Abzug »Deduction« bekommen. Bei den Olympischen Spielen können selbst Zehntelpunkte eine Medallenaussicht zerstören und durch einen Sturz – falls es denn einer war – würden sie zwei volle Punkte verlieren.

»Was ist passiert?«, fragte sie Bruno leise.

Epilog und Danksagung

»Kannst du über mich ein Buch schreiben?«, fragte Aljona mich im Januar 2019 am Rande einer TV-Sendung, zu der sie mich als Zuschauerin eingeladen hatte. Mit dieser Frage überraschte sie mich, trotzdem sagte ich sofort »Ja«, ohne überhaupt nachzudenken. Erst danach bewegte mich die Frage, ob ich es schaffe, den großen Weg dieser außergewöhnlichen Sportlerin zu beschreiben? Wie kriege ich es hin, vor allem die Gefühle, die diesen Weg pflasterten, in Worte zu fassen und die Leserinnen und Leser mit auf diesen Weg zu nehmen? Und die wichtigste Frage, die mich beschäftigte – warum eigentlich ich? Aber Aljona sagte nur »Dir traue ich das zu« und strahlte dabei eine unfassbare Sicherheit aus, sodass auch ich davon überzeugt war und alle weiteren Fragen ausblendete.

Kurz darauf trafen wir uns in Zürich, wo Aljona und Bruno in der Show »Art On Ice« auftraten. Dort begleitete ich Aljona den ganzen Tag und führte erste Gespräche mit ihr. Klar, das war nicht ausreichend, um Aljonas Leben auch annähernd zu beschreiben. Wir verabredeten uns für März in Oberstdorf. Wir trafen uns in Cafés, fuhren gemeinsam auf das Nebelhorn, bewunderten die Alpen von oben, besuchten eine Eishütte und haben viel miteinander geredet. Es waren keine gewöhnlichen Interviews, es waren persönliche Gespräche, und keine von uns ahnte, was wir als Nächstes besprechen würden. Wir redeten, redeten und redeten, manches wusste ich bereits, einiges war für mich neu und bei vielen Geschichten musste ich tief durchatmen, so beeindruckt war ich von Aljonas Erzählungen und Erinnerungen. Bei Aljona in der Wohnung durfte ich ihre Medaillensammlung bewundern und habe auch »diese eine«, die wichtigste ihres Lebens, in der Hand gehalten. Aljona erinnerte sich an viele Begebenheiten ihres Lebens, ich stellte viele Fragen und so lernte ich Aljona Savchenko, die deutsche Olympiasiegerin im Paralaufen als Mensch immer besser kennen.

Ja, ich kannte Aljona von zahlreichen Wettbewerben, ich hatte sie oft auf dem Eis fotografiert, mit ihr Interviews geführt, auf sie nach ihren Auftritten mit meinem Diktiergerät in der Mixed Zone gewartet und sie bei Pressekonferenzen erlebt. Mit anderen Worten: Ich kannte sie als Sportlerin gut, aber als Person kaum. Nun lernte ich die andere Aljona kennen und wollte, dass auch die Leserinnen und Leser dieses Buches sie kennenlernen, wie ich sie in dieser Zeit erlebte.

Im Sommer trafen wir uns wieder in Oberstdorf und gingen die Texte, die zu dem Zeitpunkt fertig waren, akribisch durch. Einiges strichen wir, anderes fügten wir hinzu – es war eine intensive und konstruktive Zusammenarbeit. Im Herbst trafen wir uns in Köln und überlegten, welchem Verlag wir unser Buch anvertrauen. Kurze Zeit später konnten wir nach sorgfältiger Auswahl mit dem Arete Verlag einen Vertrag abschließen. An dieser Stelle bedanke ich mich bei unserem Verleger Christian Becker herzlich für die kompetente Zusammenarbeit.

Und wenn ich schon bei den Danksagungen angekommen bin, möchte ich mich bei meiner Mutter Olga Engel und meinem Stiefvater Hans-Werner Engel bedanken, die meine ersten Leser und strengsten Kritiker zugleich waren. Ich möchte mich bei meinen Freunden bedanken, die mich bei diesem gewagten Vorhaben unterstützt haben. Ich danke für euer Verständnis, dass ich in diesem Jahr wenig mit euch unternehmen konnte und meine freie Zeit ausschließlich dem Buch widmete. Ein besonderes Dankeschön geht an Liam Cross, der das Cover veredelte und dem Buch goldenen Glanz verliehen hat.

Und nicht zuletzt möchte ich mich bei Aljona Savchenko bedanken, die von Anfang an an mich geglaubt hat und mir ihren »Weg zum olympischen Gold« anvertraute. Mit Aljona habe ich in dieser Zeit eine wunderbare Freundin gewonnen. Danke Dir, Aljona!

Alexandra Ilina, Dezember 2019

Schauen Sie doch öfter nach Leseproben vorbei!

Sie finden alle verfügbaren Titel
unter

Downloads

te-verlag.de +++ Bis bald +++ www.arete-verlag.de +++ Bis bald +++ ww

